

Klostermusik von 13 Orden in Oberschwaben

Diese Doppel-CD wurde im Jahre 2003 aufgenommen, um 200 Jahre nach der Säkularisation an die musikalische Bedeutung der Klöster vom Beginn an bis zu ihrer Auflösung im Jahre 1803 zu erinnern. Die Chorgemeinschaft des Gymnasiums Isny mit ihrem Leiter Berthold Büchele widmet sich seit einigen Jahren dem bisher noch viel zu wenig beachteten Musikerbe Oberschwabens. Eine Reihe von Konzerten und diese Doppel-CD sollen einen Beitrag für die Wiederentdeckung leisten.

Das Ende der oberschwäbischen Klostermusik

Mit der Säkularisation endete die 1000jährige Kloster-Musikgeschichte Oberschwabens. In den Klöstern wurde Musik tradiert, gepflegt und neu komponiert. Die Klöster waren hochqualifizierte "Musikschulen" mit Gesangs-, Instrumental- und Kompositionsunterricht, mit Chor- und Orchesterarbeit, mit einer intensiven Musiktheaterpflege, mit eigenen Kloster-Komponisten. All dies hörte mit einem Schlag auf zu existieren. Aber auch die schriftlichen Zeugnisse dieser Kultur verschwanden zum größten Teil: Von den Notenhandschriften und -drucken sind nur noch schätzungsweise 10 % erhalten. (Man stelle sich vor, nur noch 10 % der Klöster wären vorhanden!). Um den Verlust zu verdeutlichen: die rund 3000 Musikalien, die das Landesmusikarchiv aus ca. 30 Klöstern und Kirchen Oberschwabens aufbewahrt, reichen alle zusammen nicht einmal an den Bestand eines einzigen nicht säkularisierten Klosters wie St. Peter in Salzburg heran.

Oberschwäbische Ordens- und Klosterlandschaft

Die Säkularisation und die Zeit, die seither verstrichen ist, hat auch die Vielzahl der Orden vergessen lassen, die in Oberschwaben einst existierten. Darum ist es ein weiteres Ziel dieser Konzerte, diese Ordensvielfalt in Erinnerung zu rufen, wobei unter Oberschwaben die alte Kulturlandschaft zwischen Bodensee und Augsburg verstanden wird, wie es vor der Säkularisation der Fall war. Der bedeutendste Orden war der Benediktinerorden. Er hatte Klöster in Elchingen, Füssen, Irsee, Isny, Kempten, Mengen, Ochsenhausen, Ottobeuren, Petershausen, Weingarten, Wiblingen und Zwiefalten. Musikalisch ähnlich bedeutend waren die Praemonstratenser in ihren Klöstern in Marchtal, Roggenburg, Rot, Schussenried, Ursberg und Weißenau. Die Augustinerchorherren besaßen Klöster in Beuron, Inzighofen (Frauen), Ulm/Wengen, Uttenweiler, Waldsee, Wolfegg, Wettenhausen und Zeil (Männer); die Zisterzienser in Salem (Männer), Baidt, Gutenzell, Heggbach, Heiligkreuztal und Wald (Frauen); die Jesuiten in Kaufbeuren, Konstanz und Mindelheim; die Franziskaner in Ehingen, Füssen, Konstanz, Markdorf, Saulgau, Überlingen, Waldsee und Weingarten (Männer) sowie in Biberach, Gorheim, Inzighofen, Isny, Kisslegg, Königseggwald, Laiz, Leutkirch, Moosheim, Munderkingen, Oggelsbeuren, Pfullendorf, Ravensburg, Reute, Saulgau, Unlingen, Warthausen und Wurzach (Frauen); die Kapuziner in Biberach, Konstanz, Langenargen, Messkirch, Ravensburg, Riedlingen und Wangen; die Dominikaner in Hermannsberg und Kirchheim (Männer) sowie in Ennetach, Habstal, Löwental und Sießen (Frauen); die Kartäuser in Buxheim, die Pauliner-Eremiten in Langnau, der Hl.Geist-Orden (Kreuzherren) in Memmingen; freiweltliche Damenstifte gab es in Buchau und Lindau, die Deutschherren besaßen Schlösser in Achberg und Altshausen. Alle genannten Orden und Klöster waren Zentren der Musik mit eigenen Komponisten, musizierenden Klosterschülern und Angestellten, Chor und Orchester, Musikbibliotheken und -archiven.

Geistliche Musik in den oberschwäbischen Klöstern

Der Gregorianische Choral hielt schon im 7. Jahrhundert im Kloster St. Gallen Einzug und bestimmte die klösterliche Musikkultur in allen Klöstern und Orden ohne Unterbrechung bis zur Säkularisation. Früheste Belege aus unserem Raum stammen aus der Zeit um 1000 aus dem Kloster Kempten, u.a. der Hymnus "Conditor alme siderum". Die Aufführung dieses Hymnus mit Männerchor und mit Frauenchor soll daran erinnern, dass die Männer- und Frauenklöster das reiche musikalische Erbe des einstimmigen Kirchengesangs von Anfang an pflegten.

älteste Zeugnisse für die Orgelmusik in Oberschwaben stammen aus dem Buxheimer Orgelbuch,

das im 15. Jahrhundert angelegt wurde. U.a. sind dort Stücke des aus Ravensburg stammenden und in Konstanz wirkenden Hans Buchner überliefert. In der Renaissance drang der polyphone Stil der Franco-Flamen nach Oberschwaben, vor allem durch seine "Mittelsmänner" Jacobus de Kerle (Augsburg, Kempten) und Orlando di Lasso, der 30 Jahre in München lebte und bei dem Jacob Reiner aus Weingarten Schüler war. Diese Musik ist stark geprägt von polyphonen Strukturen und einem ruhig fließenden reinen Chorklang. Eine Besonderheit sind die dreistimmigen deutschen Bußsalmen von Reiner, denn die deutsche Sprache in der katholischen Kirchenmusik und die Dreistimmigkeit waren damals eher selten. Reiner begründet die Dreistimmigkeit in der Widmung an den Schussenrieder Abt damit, dass damals die Chöre in den Klöstern noch dünn besetzt waren.

Zu Beginn des Barock (um 1600) drangen die Mehrchörigkeit, das konzertierende Prinzip, das Oratorium und die Instrumentalmusik von Italien nach Oberschwaben. Der Weißenauer Mönch Christian Keifferer, der noch bei J. de Kerle studiert hatte, verband den neuen mehrchörigen Stil mit der Gregorianik in seinem "Conditor": eine gregorianische Strophe - die daran erinnern soll, dass dieser Hymnus seit seiner Entstehung immer noch gesungen wurde - steht einer abschließenden, nach dem damaligen "modernen" Stil komponierten Strophe gegenüber, bei der ein konzertierendes Wechselspiel zwischen hohen und tiefen Stimmen stattfindet. Dieses konzertierende Prinzip prägt auch die Sonate des Franziskaners P. Konstantin Steingaden, hier allerdings zwischen den Geigen und Bratschen. Der in Wangen geborene Steingaden brachte es immerhin zum Kapellmeister der Fürstbischöfe von Konstanz.

Eine besondere Neuentdeckung stellt das szenische Oratorium "Philothea" des Jesuiten P. Johannes Paullin dar: es gilt als frühestes Oratorium in Deutschland und war bisher fast völlig unbekannt. Bei diesem Werk, das 1643 in München uraufgeführt und anschließend in vielen Städten - auch in Konstanz (1651) und Mindelheim (1671) - aufgeführt wurde, knüpft Paullin einerseits an mittelalterliche Mysterienspiele, andererseits an jesuitische Meditationen des I. von Loyola und am ersten italienischen Oratorium von Cavallieri an. Hier wie dort treten allegorische Figuren auf: "Philothea" (auf deutsch: die Gottliebige), Misericordia (Mitleid), Pax (Friede), Mundus (Welt), Amor Dei (Liebe Gottes) usw. Philothea entwickelt sich im Laufe des Stückes von der Weltzugewandtheit zur Gottsuchenden. In der 3. Szene des 3. Aktes ist sie auf der Suche nach Christus; die Töchter Jerusalems und Misericordia weisen ihr den Weg, bis sie als Antwort auf ihre Rufe ein doppeltes Echo hört: das erste als Stimme des Amor Dei, das zweite als Echo von Christus (als Knabenstimme, da das Stück ursprünglich in einem Jesuitenkolleg von Schülern aufgeführt wurde). Das Werk ist vor allem in einer Hinsicht einmalig: alle Texte stammen aus der Bibel und wurden von Paullin zu einem dramaturgischen Zweck zusammengestellt. Diese Art von szenischem Oratorium breitete sich in ganz Oberschwaben aus und war ein bisher noch viel zu wenig beachteter Teil des musikalischen Lebens in den Klöstern.

Eine in der Barockzeit beliebte Musikgattung war das Generalbasslied, d.h. das mit Generalbass (meist Cembalo) begleitete Sololied. Johann Martin, geboren 1633 in Schnüffis bei Feldkirch, trat 1665 in den Kapuzinerorden ein und nannte sich nun P. Laurentius von Schnüffis. Er ließ mehrere Liedsammlungen im Druck erscheinen, die einerseits religiöse Stoffe, andererseits die Misstände der Zeit auf satirische Weise behandeln. Während er die meisten seiner Gedichte selber in Musik setzte, zog er bei seiner "Mirantischen Maultrummel" den P. Romanus Vetter aus dem Memminger Hl. Geist-Orden (Kreuzherren) als Komponisten hinzu. Dieser Orden hatte in Memmingen eine Niederlassung mit einem regen musikalischen Leben, wie die noch erhaltenen Notenbestände beweisen.

Nachdem die oberschwäbischen Klöster durch den 30jährigen Krieg verheerende Verluste hinnehmen mussten, erholten sie sich allmählich und entwickelten sich ab 1680 zur größten Blüte ihrer Geschichte. überall entstanden die prächtigen Barockbauten, die heute noch den Reiz der oberschwäbischen Kulturlandschaft ausmachen. Auch die Musik erreichte einen bisher nicht gekannten Gipfel. In fast jedem Kloster gab es jetzt eigene Mönchskomponisten, einen Chor, ein Orchester, eine Theaterbühne und eine intensive musikalische Aufbauarbeit mit gezielter Auslese der Klosterschüler und Novizen unter musikalischen Gesichtspunkten. Ab 1700 wurden mehr und

mehr Pauken und Trompeten in der Kirchenmusik eingesetzt, die die prächtigen Kirchen mit ihrem Glanz füllten. Die kirchliche Vokalmusik war stark nach Italien ausgerichtet - Werke aus Ost- und Norddeutschland wie z.B. von Bach oder Händel waren vollkommen unbekannt. Lediglich der Irseer Mönch P. Meinrad Spies hatte Kontakte zu den Komponisten dieser Region, indem er Mitglied der Miezlarschen Gesellschaft war, der auch J.S.Bach angehörte. In seinem Vokalstil richtete er sich freilich an dem süddeutschen Stil aus.

In der Orgelmusik war eher Frankreich das Vorbild. Vor allem die Praemonstratenser standen in engem Kontakt zu Frankreich, da ihr Mutterkloster sich in Prémontré befand. So gibt es in Oberschwaben auch kaum polyphone Orgelmusik, sondern eher galante, ja sogar tanzbetonte Orgelmusik, besonders seit der Zeit, als in den Kirchen der Rokokostil Einzug hielt. Die Parthien (Suiten) von Franz Anton Hugl atmen ganz den Geist dieser rokokohaften Galanterien. Hugl wurde in Buchau geboren und erhielt seinen ersten Musikunterricht bei seinem Vater, der Organist am dortigen Damenstift war. Später wurde er Domorganist in Passau und widmete von dort aus der Buchauer äbtissin seine Parthien. Tanzhaften Charakter haben auch die Parthien des Marchtaler Praemonstratensers P. Isfrid Kayser. Dieser war einer der fruchtbarsten oberschwäbischen Komponisten überhaupt, denn er schuf ca. 40 Opern und ließ ca. 100 Werke im Druck erscheinen. Ebenfalls galante Orgelmusik schuf P. Franz Weigel aus dem Paulinerkloster Langnau bei Tettngang. Als dieser Orden 1782 aufgelöst wurde, trat er in den Benediktinerorden ein und wirkte in St. Peter im Schwarzwald. P. Josef Lederer aus dem Augustinerchorherrenstift Wengen bei Ulm komponierte neben zahlreichen Klosteropern eine Orgelschule mit dem Titel "Apparatus musicus".

In der kirchlichen Vokalmusik lässt sich in Oberschwaben gut der Übergang vom Barock zur Klassik dokumentieren. Zahlreiche Komponisten komponierten im sog. Empfindsamen Stil und übernahmen die Errungenschaften der sog. Mannheimer Schule, z.B. eine differenzierte Dynamik und Streichertremoli. Dies ist deutlich am Magnificat von Hanser zu hören, das daneben aber noch Elemente des polyphonen Barockstils aufweist. Hanser war übrigens einer der bekanntesten oberschwäbischen Komponisten überhaupt, denn er wirkte rund 15 Jahre in Frankreich. Schon stark von der Klassik geprägt ist P. Franz X. Schnizer. Sein "Alma" ist besonders originell durch das Hornsolo, das Schnizer einem gerade in Ottobeuren weilenden Konzerthornisten widmete. Der Text des "Alma" ebenso wie der des "Salve Regina" stammt ebenfalls von einem großen Oberschwaben: von Hermann dem Lahmen ("Contractus"), der als gehbehinderter Mönch auf der Insel Reichenau lebte und als einer der größten Wissenschaftler seiner Zeit galt.

Passionsspiele, wie sie heute noch in Oberamergau existieren, gab es in Oberschwaben in vielen Klöstern und Städten. Leider ist die Musik in fast allen Fällen verschollen. Umso rarer ist die Passionsmusik, die sich in Schwäbisch Gmünd erhalten hat und die von mehreren oberschwäbischen Komponisten stammt, u.a. vom Zwiefaltener Mönch P. Ernest Weinrauch, vom Roter Chorherrn P. Alois Bernard und vom Kirchheimer Dominikaner P. Angelus Dreher. Die Passionsspiele dauerten meist mehrere Tage: Vor dem eigentlichen Passionsspiel wurde ein szenisches Oratorium aus dem Alten oder Neuen Testament gespielt, das auf die Passion hinweist (z.B. das Opfer Isaaks oder das Gleichnis von den bösen Winzern), dann folgte das Passionsspiel, in das ebenfalls Oratoriums-Szenen aus der Passion eingebettet waren (Letztes Abendmahl, Fußwaschung, Ölberg, Geißelung, Kreuzigung usw.); zusätzlich gab es noch eine riesige Passionsprozession mit Hunderten von Schauspielern, die ebenfalls Szenen aus der Bibel darstellten, mit Geißlern, Kreuzschleppern, Fanfarenspielern und Sängern. Das Oratorium "Pater Familias" (Gleichnis von den bösen Winzern) erzählt die Geschichte, die auf die Passion hinweist: Der Sohn wird von seinem Vater als Verwalter in den Weinberg geschickt, dort aber von den Arbeitern verspottet und schließlich umgebracht. Mit dieser Szene, die hier erklingt, endet das Oratorium.

Bei P. Ernest Weinrauch aus dem Benediktinerkloster Zwiefalten, bei P. Nikolaus Betscher, dem letzten Abt des Praemonstratenserstifts Rot, und P. Andreas Heichlinger aus dem Zisterzienserkloster Salem ist schon deutlich der klassische Stil zu hören, wie man ihn sonst von Mozart kennt. Dabei haben diese Komponisten Mozarts Werke wohl kaum gekannt. Das "Salve

Regina" von Weinrauch besticht durch seine Eleganz und klassische Melodik, die Konzertarie von Heichlinger zeigt den opernhafte Stil, der damals in die Kirchenmusik Einzug hielt, und das Wallfahrtslied, das Nikolaus Betscher für die jährliche Wallfahrt der Roter Chorherren zur berühmten Wallfahrtskirche nach Maria Steinbach komponierte, ist ganz in liedhaft-innigem Ton gehalten.

Die Reihe der bei diesen Konzerten präsentierten musikalisch tätigen Orden schließt der Deutschherrenorden ab. Christian Moritz v. Königsegg-Rothenfels (1705-1778) war zwischen 1757 und 1774 Landkomtur der Ballei Elsass-Burgund, zu der auch Altshausen gehörte, und wohnte in dieser Zeit im dortigen Schloss. Ab 1775 lebte er in Immenstadt und in Wurzach und leistete sich nach wie vor eine kleine Hofkapelle mit Josef Lacher als Komponisten. Dieser nannte sich denn auch stolz "Musicus des Landkomturs". Nach dem Tod desselben wirkte er als Musiker im Kloster Kempten.

Weltliche Musik in den oberschwäbischen Klöstern

Neben der geistlichen Musik wurde in den Klöstern auch eifrig die weltliche Musik gepflegt. Freilich hat sich in Oberschwaben keine mittelalterliche Liedersammlung in der Art der im Kloster Benediktbeuren gefundenen "Carmina burana" erhalten. Früheste Zeugnisse sind weltliche Liedbearbeitungen im Buxheimer Orgelbuch. Ein weiteres Zeugnis stellen die "Newen teutschen Lieder" des Weingartner Klosterkomponisten Jacob Reiner dar (1582). Zu Beginn des 17. Jahrhunderts allerdings begann - unter dem Einfluss der Jesuiten - eine rege Tradition mit vielfältigen Verbindungen von Musik und Theater. Am Schuljahresende wurde in fast allen Klöstern die sog. Endskomödie aufgeführt, anfangs bestehend aus Theaterstücken mit Musikeinlagen, am Ende des 18. Jahrhunderts aber halb Theater, halb Musik: Auf einen musikalischen Prolog folgten im Wechsel Theater- und Opernakte (meist je 2); am Schluß stand der musikalische Epilog. Die Stoffe des Theaters waren meist der Geschichte entnommen, die der Opernakte der Bibel. Die Stücke wurden in den Theatersälen der Klöster aufgeführt. Berthold Büchele hat im Raum Oberschwaben rund 1000 solcher Stücke registriert. Die Musik ist aber in fast allen Fällen verloren. Einer der fruchtbarsten Opernkomponisten Oberschwabens war P. Franz X. Schnizer; von ihm haben sich noch 6 solcher Werke erhalten, u.a. das Werk mit dem Doppeltitel "Mauritius Rex" (für die Theaterakte) und "Sedecias Rex" (für die Opernakte). Bei den Opernaktent handelt es sich um den israelitischen König Sedecias, der mit seinem Volk in die Gefangenschaft Nebukadnezars fiel, weil er ihm untreu geworden war. Die aufgeführte Arie handelt denn auch von der Wut des babylonischen Königs über Sedecias.

Daneben gab es zu vielen weltlichen Anlässen - wie z.B. beim Namenstag des Abtes oder Priors, bei Empfängen, Jubiläen und an Fastnacht - vollständig in Musik gesetzte Opern oder Szenen. Ein berühmtes Beispiel ist "Adams und Evas Erschaffung" des Marchtaler Praemonstratensers Sebastian Sailer. Er selbst war es auch, der die Musik dazu verfasst hatte und das Werk 1743 im Kloster Schussenried uraufführte, indem er seinen Gesang auf der Geige begleitete. Seine Melodien sind freilich verschollen, nicht aber die Musik, die der Weingartner P. Meingosus Galle 1796 dazukomponierte. In diesem Werk treten Gottvater, Adam und Eva als waschechte oberschwäbische Bauerntypen auf. Besonders köstlich ist die Arie der Eva, weil sie schon vor 250 Jahren emanzipatorische Züge trägt. Kaum bekannt ist, dass Sailer eine Fortsetzung der Geschichte schrieb: Kain und Abel. Teile der Musik stammen vielleicht noch von ihm selber. Das Lied des Adam beschreibt ihn als alternden Vater, der gerne seinen Hof an die Söhne übergeben will.

Auch einige Sammlungen von weltlichen Liedern zeugen vom Humor der Patres. In den Editionen des Kapuzinerpaters Laurentius v. Schnüffis werden auf sarkastische Weise die Übel der Zeit karikiert; in manchen Liedern besingt er die Natur oder den Wein. Ein weiteres Dokument stellt die Ostracher Liederhandschrift dar, die um 1900 in Ostrach gefunden wurde, aber wahrscheinlich vom Salemer Zisterzienserpater Theobald Vogler aus der Zeit um 1740 stammt. Auch hier gibt es Zeitkritik, teils - noch vor S. Sailer - in schwäbischer Mundart. Weitere Lieder stammen von P. Meingosus Galle, teils für Männerchor gesetzt. Hierin dürfte er in seiner Salzburger Zeit durch

Michael Haydn beeinflusst worden sein. In humorvoller Art macht er sich über die Dummheiten der Menschen lustig. Zu dieser Liedsorte gehören auch die Lieder "Wider die Mode" von P. Nikolaus Betscher, dem letzten Abt des Klosters Rot.

Verschiedene Handschriften zeigen, dass sich die Mönche auch für die Tanzmusik interessierten. Alle damals modernen Tänze scheinen die Mönche und Nonnen gekannt zu haben, und sie spielten sie nicht nur bei der Tafelmusik, sondern auch auf der Orgel. Der Ottobeurer Mönch Honorat Reich sammelte in seiner Orgelhandschrift von 1694 Tänze wie Allemande, Courante, Sarabande, Gigue und Galliarde. Im 18. Jahrhundert waren es dann das Menuett, die Allemande im 3/4-Takt, eine Vorläuferin des Walzers, Kontratanz und Polonaise. Ein ruhig wiegender Tanz war der Siciliano. Selbst in Nonnenklöstern hörte und spielte man gerne Tänze, wie das Beispiel Gutenzell belegt.

Zur Tafel wurden Sonaten, Suiten, Konzerte und Symphonien gespielt. Viele Mönche besaßen ihre eigenen Musikinstrumente, und die komponierenden Mitbrüder wussten sie durch ihre Werke gebührend zu beschäftigen.

Diese musikalische Blüte der oberschwäbischen Klöster wurde durch die Säkularisation vernichtet. Es sollte noch bis 1950 (!) dauern, bis in Oberschwaben die Dichte der höheren Schulen wieder den Stand von 1803 erreichte, wobei das schulmusikalische Niveau wohl nie mehr so hoch sein wird wie damals. Welche Schule schafft es heute noch, jedes Jahr eine eigene Oper auf die Bühne zu bringen und dazu noch mehrere Kantaten, Messen, Vespere usw. einzustudieren? Die letzten Reste der klösterlichen Notenhandschriften werden seit einigen Jahrzehnten wiederentdeckt. Es ist höchste Zeit, dass dieses reiche musikalische Erbe wieder an den Orten erklingt, für die es einst geschaffen worden war. Somit fügt sich zu einem einzigartigen Gesamtkunstwerk wieder zusammen, was vor 200 Jahren gewaltsam auseinandergebrochen wurde. Berthold Büchele

Chorgemeinschaft des Gymnasiums Isny

Die Chorgemeinschaft des Gymnasiums Isny wurde im August 1988 von Berthold Büchele gegründet, nachdem dieser 1987 Musiklehrer an den Gymnasien Wangen und Isny geworden war. Ziel war und ist es, Lehrer, Eltern und Schüler zu einer großen Schulgemeinschaft zusammenzuführen. Der Chor singt vorwiegend große, unbekannte Oratorien des 19. Jahrhunderts sowie Musik aus oberschwäbischen Klöstern. Seit einigen Jahren unternimmt er Konzertreisen nach Frankreich, wodurch musikalische und menschliche Kontakte zwischen beiden Ländern gepflegt werden.

CDs mit der Chorgemeinschaft des Gymnasiums Isny

- Neue Doppel-CD mit diesen beiden Klostermusik-Programmen
- Musik aus oberschwäbischen Praemonstratenserklöstern (1 CD)
- Louis Spohr: Die letzten Dinge (Doppel-CD)
- Charles Gounod: Mors et vita (Doppel-CD)
- Charles Gounod: Die Erlösung (Doppel-CD)
- Charles Gounod: Requiem C-Dur und Felix Mendelssohn: Psalm 42 (1 CD)

Alle CDs sind nach den Konzerten erhältlich.

Büchele-Quartett

Das Büchele-Quartett konzertiert seit 1994 und setzt sich zusammen aus Berthold Büchele (Violine und Gesang), Nathalie Büchele (Violine), Isabelle Büchele (Viola) und Frédéric Büchele (Cello und Gitarre). Das Quartett ist spezialisiert auf die historische Musik Oberschwabens, die Berthold Büchele seit rund 15 Jahren erforscht und teilweise ediert hat. In zahlreichen Konzerten hat das Quartett die Musik Oberschwabens an den Orten wieder aufgeführt, an denen sie einst erklungen ist. Schwerpunkte sind die Klöster, Adelshöfe, Städte und Dörfer mit der jeweiligen Musikgeschichte vom 12. bis 20. Jahrhundert.

CD I: geistliche Musik

Anonym (um 1000) Benediktinerkloster Kempten Conditor alme siderum

Hans Buchner Kyrie eleison für Orgel (1485 in Ravensburg-1538) Orgelbuch des Kartäuserklosters Buxheim

Jacob Reiner Erbarm dich, Herr (geb. 1555 in Ravensburg-1606) aus den Deutschen Bußsalmen (1589) Benediktinerkloster Weingarten ewidmet dem Abt von Schussenried

P. Christian Keifferer Conditor alme siderum (um 1610) (1575-1635) für Chor und Streicher Praemonstratenser Kloster Weissenau

P. Johann Paullinus Silbermann Szene aus dem Oratorium "Philothea" (1643) (1604-1671) für Soli, Chor und Orchester Jesuitenkolleg München/Konstanz

P. Konstantin Steingaden Sonata Nr. 2 für 2 Violinen, 2 Violen und Continuo (geb. 1619 in Wangen-1675) (1666) Franziskanerkloster Konstanz

P. Laurentius v. Schnüffis Auf, auf, o meine Seel, zu loben (1699) (1633-1702) für Chor Kapuzinerkloster Konstanz und P. Romanus Vetter (um 1680) Kreuzherrenkloster Memmingen

Franz Anton Hugl Allemande, Menuett, Gigue aus der Partita D-Dur für (geb. 1706 in Buchau-1745) Orgel für das Damenstift Buchau

P. Franx Xaver Schnizer Alma redemptoris mater (geb. 1740 in Wurzach-1785) für Chor, Horn und Streicher Benediktinerkloster Ottobeuren (Text: Hermannus Contractus, geb. 1013 in Altshausen, gest. 1053 im Benediktinerkloster Reichenau)

P. Angelus Dreher Chor aus dem Oratorium "Pater familias" (1775) (1741-1809) für Sopran, Chor und Orchester Dominikanerkloster Kirchheim

Josef Lacher Adagio für Streicher (1739-1798) Komponist des Deutschordens- Komturs)

P. Nikolaus Betscher Wir fallen bei dem Gnadenthron (1791) (1745-1811) für Tenor und Streicher Praemonstratenserstift Rot

P. Isfrid Kayser Adagio aus der Partita D-Dur für Orgel (1712-1771) Praemonstratenserstift Marchtal

P. Ernest Weinrauch Salve Regina (1730-1793) für Chor und Streicher Benediktinerkloster Zwiefalten (Text: Hermannus Contractus)

P. Josef Lederer Phantasia aus dem "Apparatus Musicus" (1782) (1733-1796) Augustinerchorherrenstift Wengen

P. Andreas Heichlinger "Accetta o Dio" (1746-1809) Konzertarie für Sopran und Streicher Zisterzienser Kloster Salem

P. Franz Weigel Thema mit Variationen für Orgel (1752-1827) Paulinerkloster Langnau

Ausführende:

Heike Heilmann (Sopran)

Anita Schlusche (Alt)

Gerhard Weisgerber (Tenor)

Rudi Daumann (Bass)

P. Paulus Blum (Orgel)

Robert Häusle (Orgel)

Büchele-Quartett: Berthold und Nathalie Büchele (Violinen), Isabelle Büchele (Viola), Frédéric Büchele (Cello)

Mechthild Spannagel (Violine), Johannes Spannagel (Viola)

Norina Mitter (Cello, bei Philothea)

Zusätzliche Solisten bei Philothea:

Annegret Ziegler und Angelika Volkert (Sopran)

Sarah Beilicke (Alt), Josef Kolb (Tenor)

Chorgemeinschaft des Gymnasiums Isny
Jugendkammerchor Wangen-Isny
Kammerensemble des Rupert-Ness-Gymnasiums
Jugendsymphonieorchester der Jugendmusikschule Württembergisches Allgäu (Einstudierung:
Markus Hartmann): Keifferer und Silbermann
Leitung: Berthold Büchele

CD II: Weltliche Musik

P. Theobald Vogler (?) Wie goht es au im Kloschter zue? (um 1730) für Bass und Streicher
Zisterzienserkloster Salem Im Krieg hot es die gröschte Not Heute geht's noch (Chor)

P. Meingosus Gaelle Lied der Eva aus "Adams und Evas Erschaffung" (geb.1752 in Buch -1816)
Benediktinerkloster Weingarten Text von P. Sebastian Sailer

P. Sebastian Sailer Lied des Adam aus "Kain und Abel" (1714-1777) für Bass und Streicher
Praemonstratenserstift Marchtal

P. Laurentius v. Schnüffis Lob der Musik (1633-1702) Frühling Kapuzinerkloster Konstanz
Perrücken-Lied

P. Honorat Reich Galliarde aus dem Ottobeurer Orgelbuch von 1694 (geb.1677 in Wangen-1750)
bearbeitet für Streichquartett Benediktinerkloster Ottobeuren

P. Robert Praelisauer (?) Allemande aus dem Ochsenhausener Orgelbuch (1708-1771) für
Streichquartett bearbeitet Benediktinerkloster Ochsenhausen Rigaudon und Sarabande

Josef Lacher Kontratanz für Streicher (1739-1798) Komponist des Deutschordens- Komturs)

Anonym Menuett für Streicher (um 1790) Zisterzienerinnenkloster Gutenzell

Franz Anton Hugl Siciliano (geb. 1706 in Buchau-1745) für das Damenstift Buchau

P. Meingosus Gaelle Marsch für Streichquartett Menuett aus dem Harfenquartett B-Dur Allemande
für Streichquartett P. Franx Xaver Schnizer Arie des Nabuchodonosor aus der Oper "Sedecias" (geb.
1740 in Wurzach-1785) für Bass und Streicher Benediktinerkloster Ottobeuren 1. Satz aus dem
Cembalokonzert

P. Meingosus Gaelle Der Kerl, der hat Geld (Chor und Harfe)

P. Nikloaus Betscher Schnapslied aus "Wider die Mode" (Chor) (geb. 1745 in Berkheim-1811)
Praemonstratenserstift Rot

P. Nikolaus Betscher Sonate für Violine und Cembalo

Ausführende:

Stefanie Schmid-Deuschle, Sopran

Angelika Volkert, Sopran

Heide Sprenger, Alt

Gerhard Weisgerber, Tenor

Berthold Büchele, Bass

Rudi Daumann, Bariton

Büchele-Quartett:

Berthold und Nathalie Büchele, Geigen

Isabelle Büchele, Bratsche

Frédéric Büchele, Cello

Mechthild Spannagel, Geige

Johannes Spannagel, Bratsche

Ensemble 83

Ernst Greinacher, Gitarre

Max Ehrhardt, Harfe
Chorgemeinschaft des Gymnasiums Isny
Leitung: Berthold Büchele

La Haute-Souabe - pays des abbayes et de la musique

L'année 2003, en Allemagne, voit le bicentenaire d'un évènement historique qui eut son équivalent en France quelques années auparavant: la sécularisation. C'est en effet en 1803, à la suite de la Révolution française et des guerres napoléoniennes que toutes les abbayes en Haute-Souabe ont été dépossédées en 1803 et que leurs biens ont été donnés à des nobles allemands qui avaient perdu des terres sur la rive gauche du Rhin. La région de la Haute Souabe, qui s'étend entre le lac de Constance, Ulm et Augsburg, était très riche en abbayes: on en comptait environ 80 appartenant à un grand nombre d'ordres: aux Bénédictins, Prémontrés, Cisterciens, Jésuites, Dominicains, Augustins, Franciscains, Chartreux, Capucins, Pauliniens, Spiritains (ordre du St. Esprit) ordre Teutonique ainsi que des couvents pour femmes de l'aristocratie. Pour montrer la richesse d'une de ces abbayes, prenons l'exemple de Weingarten (ville voisine de Ravensburg), qui est toujours la plus grande abbaye baroque au nord de l'Italie et qui possédait des pièces d'orfèvreries d'une valeur de 300.000 florins, une bibliothèque de 60.000 livres (dont le plus précieux a aujourd'hui une valeur de 40 millions d'Euros) et 1000 fermes.

Avec la sécularisation a pris fin aussi l'histoire de la musique monastique. Les abbayes étaient des vrais centres de musique, et dans chacune, ou presque, vivait un compositeur-moine, existaient une chorale et un orchestre avec des moines et des élèves et une tradition de théâtre musical. Chaque élève avait des cours de chant, d'instrument et parfois de composition. Toute cette activité musicale a pris fin en 1803, et la plupart des partitions ont disparu. Il en existe encore environ 10 %. C'est Berthold Büchele qui essaie - avec d'autres musicologues - de faire revivre cette grande tradition musicale de Haute Souabe. La chorale d'Isny a produit ce double CD pour faire entendre et montrer le niveau musical de ces 13 ordres avant la sécularisation en 1803.

Histoire de la musique en Haute- Souabe

Le "Choral Grégorien" fit son apparition dans l' abbaye de St. Gall dès le VIIème siècle, en Haute-Souabe - notamment dans l'abbaye de Kempten - vers l'an 1000 et n'a jamais cessé jusqu'en 1803. La représentation de l'hymne "Conditor alme siderum" (hymne de l'avent sur le créateur) avec des hommes et des femmes veut rappeler que les abbayes d'hommes et de femmes ont toujours continué dans cette tradition du chant grégorien.

Les plus vieux témoignages de la musique d'orgue se trouvent dans le livre d'orgue de Buxheim (XVème siècle), une chartreuse. Au XVIème siècle, pendant la Renaissance, le style musical des Flamands a influencé les abbayes, spécialement les compositeurs Jacobus de Kerle (Augsburg et Kempten) et Orlando di Lasso (Roland de Lassus), qui a vécu pendant 30 ans à Munich et qui a eu Jacob Reiner de Weingarten comme élève. C'est une musique polyphonique très pure (a capella). Le psaume "Erbarm dich, Herr" (Aie pitié de moi, Seigneur) est - ce qui est rare à cette époque - en allemand et à 3 voix. La musique en Haute-Souabe était, à cette époque, tellement développée que Michel de Montaigne, voyageant en Allemagne et passant par Lindau, Ravensburg, Wangen, Isny et Kempten, écrivit que la musique sacrée à l'abbaye de Kempten était aussi solennelle qu'à Notre Dame de Paris.

Au début du XVIIème siècle, les compositeurs de Haute Souabe ont pris comme modèle l'Italie comme modèle d'où arrivait la musique concertante à plusieurs chœurs et pour instruments ainsi que l'oratorio. Christian Keifferer qui avait fait ses études chez J. de Kerle, a combiné le style grégorien avec le style à double chœur (voix d'hommes et voix de femmes) dans son "Conditor" en prenant le vieil hymne grégorien de Kempten. Ce principe concertant a influencé aussi la sonate de Steingaden, le compositeur du prince-évêque de Constance.

Dans ce programme, l'oratorio scénique "Philothea" du Jésuite Johannes Paullinus Silbermann constitue une grande nouveauté: il s'agit du premier oratorio allemand, complètement oublié dans

les archives depuis 300 ans. Les concerts de la chorale d'Isny le font résurgir pour la première fois. Silbermann s'inspire ici des mystères du Moyen âge, de l'oratorio italien (Cavallieri) et des méditations jésuites. Les personnages allégoriques y sont très caractéristiques: "Philothea" (= aime Dieu), "Misericordia" (la miséricorde), "Pax" (la paix), "Amor Dei" (amour de Dieu) etc. Au cours de l'oratorio Philothea va progressant, en laissant le monde derrière elle et en montant vers Dieu. Dans la scène 3 de l'acte III, elle cherche Dieu; les Filles d'Israel (choeur) et Misericordia lui montrent le chemin, jusqu'à ce qu'elle entende un double-écho: le premier, c'est Amor Dei, le deuxième est la voix du Christ (en voix de garçon, puisque les Jésuites n'avaient que des garçons dans leurs écoles). L'oeuvre est unique en son genre, puisque le texte choisi par Silbermann, est entièrement tiré de la Bible (surtout du Cantique des Cantiques). Cet oratorio a été joué comme un opéra religieux dans une église. Ce genre d'oratorio était très répandu en Haute Souabe. Malheureusement oublié jusqu'à nos jours, il renaît par l'extrait que nous présentons aujourd'hui.

Dans la deuxième moitié du XVIIème siècle s'est répandu le chant accompagné par la basse continue. C'est le Capucin Laurentius, né à Schnüffis près du lac de Constance, qui est un des plus importants poètes et compositeurs de ce genre. Il publia 6 livres de chansons et travailla parfois avec un compositeur de l'ordre du St Esprit nommé Romanus Vetter.

C'est à partir de 1680 que la Haute-Souabe résurgit des cendres de la Guerre de Trente Ans. En Allemagne, comme dans le reste de l'Europe, commença l'ère de l'absolutisme: les résidences princières s'installèrent dans des décors fastueux inspirés des magnificences de la cour du roi de France à Versailles. Cet appétit de jouissance des beautés de ce monde gagna également les états monastiques. Les anciennes églises furent progressivement mises au goût du jour ou remplacées par des édifices baroques; les bâtiments conventuels furent remaniés dans le style des châteaux. Depuis ce temps la Haute-Souabe est un pays baroque par excellence. Depuis ce temps la Haute-Souabe est un pays baroque par excellence.

La musique atteignit également un sommet sans pareil. Les élèves et les novices furent acceptés à la seule condition qu'ils fussent musiciens. Les églises retentirent de la puissance et de la splendeur des instruments et des voix. C'est surtout l'Italie qui attirait tous l'intérêt des musiciens. La musique des pays protestants - celle de Bach ou de Händel - était complètement inconnue. Dans des cas rares les abbayes engageaient aussi des compositeurs professionnels comme par exemple l'abbaye d'Ottobeuren le compositeur Benedikt Kraus de Salzburg (voir CDII).

Dans la musique d'orgue, c'était la France qui inspirait les organistes. Surtout les Prémontrés étaient liés à la France puisque leur abbaye-mère se trouvait à Prémontré (près de Laon). C'est d'ailleurs le P. Wilhelm Hanser de Schussenried qui a été choisi par le père général des prémontrés pour fonder une école de musique, dans le genre des abbayes allemandes, à l'abbaye prémontrée de Lavaldieu. Ce n'est donc pas la fugue pour orgue dans le style de Bach, mais la musique galante, gaie et inspirée par la danse française qui était typique en Haute-Souabe. On jouait en effet des danses et des suites (Partitas) sur les orgues, comme le témoignent les partitas de Hugl et Kayser et les galanteries de Weigel. Hugl était le fils de l'organiste du couvent pour femmes nobles à Buchau et dédia sa partita à l'abbesse de ce couvent. En Haute-Souabe se trouvent quelques orgues mondialement connues qui attestent, avec leur jeux raffinés, de la gaité du baroque et du rococo. Le plus connu est l'orgue de Gabler de Weingarten qui dispose de 66 jeux (dont le rossignol, le tonnerre et le carillon) et comporte 6666 tuyaux. A la fin du XVIIIème siècle parut le "Apparatus musicus" de J. Lederer, un livre d'orgue pour l'enseignement des élèves.

Dans la musique vocale, on sent en Haute-Souabe beaucoup la transition entre les styles baroque et classique. La "découverte" du crescendo "moderne" se manifeste dans le Magnificat de Hanser, ainsi que dans des passages polyphoniques du style baroque. L'Alma redemptoris mater de Schnizer se montre déjà très près du style classique. Les textes de l'"Alma" et du "Salve Regina" ont été écrits par le bénédictin Hermannus qui vivait au XIIème siècle sur l'île de Reichenau au lac de Constance. Les "Jeux de la Passion", comme il en existe encore un à Oberammergau, étaient très répandus dans les abbayes et les villes de la Haute-Souabe. Ces jeux duraient quelques fois

plusieurs jours. Avant le jeu de la passion proprement dit était placé un oratorio scénique avec des scènes de la bible qui faisaient allusion à la passion (par exemple la parabole des vigneronniers homicides). Ensuite des centaines d'acteurs qui représentaient également des scènes bibliques ainsi que de la passion, faisaient un grande procession avec des flagellants et porteurs de croix. Malheureusement presque tous les textes et les partitions ont disparu. Un des exemples rares est le jeu de la passion du dominicain Dreher qui traite la parabole des vigneronniers homicides: le fils est envoyé au vignoble par son père (soprano-solo), mais les vigneronniers (choeur) se moquent de lui et le tuent. C'est avec cette scène - chantée sur ce CD - que finit l'oratorio.

Les oeuvres de Weinrauch, Betscher et Heichlinger rappellent déjà beaucoup le style classique comme on le connaît chez Mozart (bien qu'il n'ont pas connu ses compositions). Le "Salve Regina" de Weinrauch plaît par son élégance et sa mélodie gracieuse, l'aria de Heichlinger par son style opéra, typique à cette époque (même dans la musique religieuse), et le chant de pèlerinage, que Betscher composa pour la célèbre église de Maria Steinbach (filiale de l'abbaye de Rot) par sa simplicité.

L'ordre Teutonique joua aussi un rôle dans l'histoire de la musique. Cet ordre mi-moine mi-guerrier avait un centre important à Altshausen qui réunissait les membres de l'ordre de la Haute-Souabe, d'Alsace et de Bourgogne. L'ordre avait, comme les autres abbayes, une longue tradition de musique sacrée et - pour les réceptions politiques - de musique profane, et engageait quelques fois des compositeurs, comme ce fut le cas pour Josef Lacher.

Il est intéressant de constater les ressemblances entre ces ordres religieux en France et en Allemagne avant la Révolution et la sécularisation. C'est pour cette raison que nos concerts ont tous lieu en des endroits où vivaient les mêmes ordres qu'en Allemagne: à Bonlieu d'abord les Cisterciens et, depuis le XIXème siècle les Prémontrés; à Grignan et à Barjols les Augustins; à Aix les Dominicains. Mais il faut aussi savoir que la musique avait une importance beaucoup plus grande dans les ordres allemands. C'est pourquoi le choc de la sécularisation a été d'autant plus grand en Allemagne. Les abbayes et leurs écoles qui étaient des lycées, des conservatoires et des facultés en même temps, avaient fini d'exister. Et il fallut attendre en Haute-Souabe jusqu'à la deuxième moitié du XXème siècle pour que le niveau des écoles atteigne celui de 1803.

Musique profane dans les abbayes

Souvent on oublie que les moines et les nonnes aimaient bien la musique profane. Un document très précieux est le codex "Carmina burana" du XIIème siècle de l'abbaye de Benediktbeuren en Bavière avec des chansons très gaies et même par fois obscènes.

Au début du XVIIème siècle les abbayes de Haute-Souabe imitèrent le théâtre musical que les Jésuites avaient commencé depuis la deuxième moitié du XVIème siècle. C'était un mélange entre le théâtre pur (2 actes) et l'opéra (2 actes), les actes étant joués alternativement. Le sujet du théâtre était souvent historique, celui de l'opéra, sacré. Les deux pièces cherchaient des parallèles (par exemple le sort d'un roi de l'Ancien Testament et d'un roi romain). Les élèves qui vivaient dans les écoles monastiques devaient ainsi montrer leurs connaissances en langue latine (c'est seulement vers la fin du XVIIIème siècle le texte fut en allemand) mais aussi en musique et en talents d'acteurs. Pratiquement chaque abbaye possédait une salle de théâtre, par endroit avec toute la machinerie nécessaire. Les compositeurs les plus féconds furent I. Kayser (40 oratorios et opéras), J. Lederer et F.X. Schnizer. C'est ce dernier qui composa la partie musicale "Sedecias Rex" du pendant théâtral "Mauritius Rex". Sedecias était un roi d'Israël qui était devenu infidèle à Nabuchodonosor, le roi de Babylone; l'aria de celui-ci exprime tous ses sentiments de fureur et de vengeance.

En plus on jouait des pièces ou des opéras pour la fête du père abbé ou du prieur, pour des réceptions, pour des jubilées ou au carnaval. Un exemple très connu est la "Création d'Adam et d'Eve" du prémontré Sebastian Sailer. C'est un vrai opéra, composé par Meingosus Gaele, où Dieu, Adam et Eve parlent en dialecte souabe et agissent comme des paysans de la Haute-Souabe. Dans

la chanson d'Eve elle se montre comme une femme très émancipée, maîtresse à la maison. Il existe aussi un deuxième opéra, la suite du premier: Cain et Abel. Dans la chanson d'Adam celui-ci veut donner sa ferme (qui se trouve naturellement en Souabe) à ses fils.

Plusieurs livres de chants prouvent la poésie et l'humour des moines. Laurentius von Schnüffis décrit la valeur et les vertus de la musique (Lob der Musik) ou la beauté du printemps (Frühling), ou alors il se moque des défauts de son temps, par exemple la mode de perruques (Perückenlied). La "Ostracher Liederhandschrift", composée vers 1740 probablement par le moine cistercien Theobald Vogler de Salem (près du Lac de Constance) contient des chansons à boire telles que "Heute geht's noch", la chanson en dialecte souabe "Wie goht es au im Kloschter zu", où le compositeur décrit la vie dans les abbayes d'une façon très critique et humoristique, et la chanson "Im Krieg" avec une satire sur la guerre. Meingosus Gaele, lui aussi, critique les modes de son temps, par exemple les gens qui montrent trop qu'ils ont de l'argent (Der Kerl, der hat Geld), ainsi que Nikolaus Betscher l'abus du Schnaps (eau de vie).

Plusieurs manuscrits montrent que les moines et les nonnes s'intéressaient aussi aux danses. Ils ne les jouaient pas seulement au réfectoire, mais aussi sur l'orgue. Honorat Reich collectionnait dans le "Ottobeurer Orgelbuch" de 1694 des danses comme la Gaillarde, et le "Ochsenhausener Orgelbuch" (1735) contient également des danses comme l'Allemande ou la Sarabande. Au XVIIIème siècle c'étaient le Menuet, l'Allemande à trois temps (precursur de la Valse), la Contredanse, la Polonaise et la Sicilienne. Pour la récréation ils jouaient aussi des sonates (tel la sonate pour violon et clavecin de Betscher), des concertos (tel le concerto pour clavecin de Schnizer), des suites et des symphonies; beaucoup de moines et de nonnes possédaient leurs propres instruments.

Toute cette culture musicale a pris fin en 1803. Les moines et les nonnes durent quitter leurs abbayes, les bibliothèques et partitions musicales furent dispersées, les bâtiments désaffectés. Depuis 30 ans les musicologues redécouvrent les derniers restes des partitions et les font revivre. Il est grand temps que ce riche héritage musical résonne de nouveau aux endroits dans lesquels il fut créé. C'est ainsi que l'architecture, la littérature et la musique se réunissent de nouveau après 200 ans de disparition.

Les interprètes:

La "Chorgemeinschaft des Gymnasiums Isny", chorale d'élèves, de parents et de professeurs du lycée d'Isny, une ville non loin du lac de Constance, a été fondée par son chef Berthold Büchele en 1988. Professeur de musique aux lycées d'Isny et de Wangen, ville voisine d'Isny, il a formé à Wangen un orchestre qui accompagne les grands oratorios. Tous les solistes sont également des membres des lycées de la région. Depuis plusieurs années, Berthold Büchele s'engage, d'une part dans la musique sacrée de Charles Gounod et dans la découverte des oratorios oubliés du XIXème siècle, d'autre part dans la recherche, l'édition et la représentation de la musique oubliée de la Haute-Souabe.

Le "Quatuor Büchele" donne des concerts depuis 1994. Ses membres sont Berthold Büchele (violon et chant) et ses enfants: Nathalie Büchele (violon), Isabelle Büchele (alto) et Frédéric Büchele (violoncelle). Le quatuor s'est spécialisé dans la musique historique de la Haute Souabe, que Berthold Büchele a redécouverte et en partie éditée. Dans de nombreux concerts le quatuor a joué cette musique dans des endroits historiques, là où la musique a vu la lumière du jour: dans des abbayes, des châteaux, des villes et des villages.

CDs de la "Chorgemeinschaft":

"Mors et vita" (mort et vie éternelle), grand oratorio romantique de Charles Gounod (2 CDs) "La Rédemption", grand oratorio romantique de Ch. Gounod (2 CDs, seul enregistrement mondial) Requiem en do majeur de Ch. Gounod et le Psaume 42 de Mendelssohn (Choeur et orchestre) "Die letzten Dinge" (Apocalypse) de Louis Spohr (1784-1859) pour choeur et orchestre (seul enregistrement sur CD) Musique baroque des abbayes prémontrées de la Haute-Souabe (choeur, orchestre et orgue) Musique de 13 ordres religieux de la Haute Souabe pour choeur, orchestre et

orgue (double-CD)

Les CDs sont vendus par Berthold Büchele, Humpisweg 28, D-88260 Ratzenried (Tél. et Fax 0049/7522-3902, e-mail: bertholdbuechele@web.de). Enregistrement par: Neumann und Erhardt Audio, Frank Erhardt, Tél. 0049/7562-93308

CD I: Musique sacrée

01 Anonyme (vers l'an 1000) Conditor alme siderum Abbaye bénédictine de Kempten (Hymne pour l'Avent)

02 Hans Buchner Kyrie eleison pour orgue (né 1485 à Ravensburg- +1538) livre d'orgue des Chartreux de Buxheim

03 Jacob Reiner Erbarm dich, Herr (né 1555 à Ravensburg- +1606) Extrait des "Psaumes de pénitence" (1589) Compositeur à Weingarten dédiés à l'abbé de Schussenried

04 P. Christian Keifferer Conditor alme siderum (1611) (1575-1635) pour chœur et instruments Prémontré à Weissenau

P. Johannes Paullinus Silbermann Scène de l'oratorio "Philothea" (1643) (1604-1671) pour solistes, chœur et orchestre Jésuite à Munich et Constance

P. Konstantin Steingaden Sonate no. 2 pour 2 violons, 2 altos et basse continue (né 1619 à Wangen - +1675) (1666) Franciscain à Constance

P. Laurentius von Schnüffis Auf, auf, o meine Seel, zu loben (O mon âme, loue Dieu) (1633-1702) pour chœur (1699) Capucin à Constance et P. Romanus Vetter (vers 1680) Ordre du St Esprit à Memmingen

Franz Anton Hugel Allemande (1706 -1745) pour le couvent Menuet des femmes nobles de Buchau Gigue de la Partita no. 4 (1738)

P. Franx Xaver Schnizer Alma redemptoris mater (1740-1785) pour chœur et orchestre Bénédictin à Ottobeuren (texte: Hermannus Contractus, 1013-1053, bénédictin sur l'île de Reichenau, au lac de Constance)

P. Franz Weigel Thème et variations pour orgue (1752-1827) Paulinien à Langnau

P. Angelus Dreher Chœur de l'oratorio "Pater Familias" (1741-1809) pour soprano, chœur et orchestre (1775) Dominicain à Kirchheim

Josef Lacher Adagio pour cordes (1739-1798) Compositeur du commandeur de l'ordre Teutonique)

P. Nikolaus Betscher Wir fallen bei dem Gnadenthron (1791) (1745-1811) pour ténor et cordes Abbé prémontré à Rot

P. Isfrid Kayser Adagio de la Partita op. 4 no. 2 (1746) (1712-1771) Prémontré à Marchtal

P. Ernest Weinrauch Salve Regina (1730-1793) pour chœur et orchestre Bénédictin à Zwiefalten (texte: Hermannus Contractus)

P. Josef Lederer Phantasia en ré majeur de l'"Apparatus musicus" (1782) (1733-1796) Augustin à Wengen/Ulm

P. Andreas Heichlinger "Accetta o Dio" (1746-1809) récitatif et aria pour soprano et cordes Cistercien à Salem

Interprètes:

Heike Heilmann (soprano)

Anita Schlusche (alto)

Gerhard Weisgerber (ténor)

P. Paulus Blum (orgue)

Chorgemeinschaft Isny
Quatuor Büchele: Berthold et Nathalie Büchele (violons)
Isabelle Büchele (alto), Frédéric Büchele (violoncelle)
Orchestre de jeunesse du Württembergisches Allgäu
Direction: Berthold Büchele

CD II: Musique profane

01 P. Theobald Vogler (?) Wie goht es au im Kloschter zue? (vers 1730) pour basse et cordes

02 Cistercien de Salem Heute geht's noch (choeur)

03 Im Krieg hot es die gröschte Not (basse)

P. Meingosus Gaelle Chanson d'Eve de l'opéra "Création d'Adam et d'Eve" (1752 -1816) Bénédictin de Weingarten Texte de P. Sebastian Sailer

P. Sebastian Sailer Chanson d'Adam de l'opéra "Cain et Abel" (1714-1777) pour basse et cordes
Prémontré de Marchtal

P. Laurentius v. Schnüffis Lob der Musik (louange à la musique) (1633-1702) Frühling (printemps)
Kapuzinerkloster Konstanz Perrückenlied (les perruques)

P. Honorat Reich Gaillarde du livre d'orgue d'Ottobeuren (1694) (1677 -1750) arrangée pour quatuor à cordes Bénédictin d'Ottobeuren

P. Robert Praelisauer (?) Allemande (1708-1771) Rigaudon Bénédictin d'Ochsenhausen Sarabande du livre d'orgue d'Ochsenhausen (1735) arrangées pour quatuor à cordes

Benedikt Kraus (1725-1810) Menuet Compositeur d'Ottobeuren

Josef Lacher Contredanse pour quatuor à cordes (1739-1798) Compositeur de l'ordre Teutonique

Anonyme (vers 1790) Menuet pour quatuor à cordes Couvent cistercien de Gutenzell

Franz Anton Hugl Aria Siciliana (1706 -1745) pour quatuor à cordes pour le couvent de femmes nobles de Buchau

P. Meingosus Gaelle Marche pour quatuor à cordes Menuet du quatuor pour harpe et cordes
Allemande pour quatuor à cordes

P. Meingosus Gaelle Der Kerl, der hat Geld (choeur d'hommes et harpe)

P. Nikolaus Betscher Chanson du "Schnaps" (eau de vie) (1745 -1811) Sonate pour violon et clavecin Prémontré de Rot Allegro Menuet Rondeau (la partition du violon réconstituée par B.Büchele)

P. Franx Xaver Schnizer Aria de Nabuchodonosor de l'opéra "Sedecias" (1740 -1785) pour basse et cordes Bénédictin d'Ottobeuren 1er mouvement du concerto pour clavecin et cordes

Interprètes:

Stefanie Schmid-Deuschle (soprano): 6, 7

Angelika Volkert (soprano): 4

Heide Sprenger (alto): 6

Gerhard Weisgerber (ténor): 6, 8, 20

Josef Kolb (2ème ténor): 20

Berthold Büchele (basse): 1, 3, 5, 6

Rudi Daumann (baritone): 20, 25

Quatuor Büchele: Berthold et Nathalie Büchele (violons); Isabelle Büchele (alto);

Frédéric Büchele (violoncelle)

Mechthild Spannagel (violon): 4, 5, 9, 25

Johannes Neher (contrebasse): 25

Ernst Greinacher (guitare): 6, 7, 8

Maximilian Ehrhardt (harpe): 18, 20

Johannes Mayr (clavecin), Herbert Pfau (violon) et "Ensemble 83": 23-26

Chorgemeinschaft des Gymnasiums Isny

Direction: Berthold Büchele

Enregistrement:

Musique sacrée: St. Martin Wangen (2003): 1, 3, 4, 5, 7, 13, 15;

Chapelle du château de Bad Wurzach (2003): 2, 6, 8-10, 12, 14, 16, 18, 19;

Eglise de Pfärrich (1994, live): 11, 17;

Musique profane: Studio Frank Erhardt à Friesenhofen (2003)

Illustration: Abbaye der Weingarten peinte par Ilse Durner

Ce CD (enregistrement en live des concerts du 24 et 25 novembre 2002 à Wangen et à Isny) est
vendu par Berthold Büchele, Humpisweg 28, D-88260 Ratzenried (Tél. et Fax 0049/7522-3902).

Enregistré par: Neumann und Erhardt Audio, Frank Erhardt, Tél. 0049/7562-93308